



erschient täglich Nachmittags
mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage.

Abonnementpreis
vierteljährlich für Halle und durch
die Post bezogen 2 Mark.

Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Verlage von Reinhold Nietschmann.
Fernsprecher nach Berlin und Leipzig. Anschluss Nr. 289.

Insertionspreis
für die fünfspaltige Corps-
Zeile oder deren Raum 12 Pf.

Reciamen
vor dem Tageskalender die drei-
spaltige Zeile oder deren
Raum 30 Pf.

Nr. 180.

Dienstag, den 5. August 1890.

91. Jahrgang.

Das „Glend“ der Massen und ihre — Vergnügungssucht.

Halle, 4. August.

Die „Nationalis. Correspondenz“ lenkt in einer ihrer letzten Nummern die Aufmerksamkeit des Sozialpolitikers auf den Ausgebreitete des sozialistischen Berliner Volksblattes, in dem gleichzeitig der „Allgemeine Metallarbeiterverein Berlin und Umgegend“ die Veranstaltung eines großen Sommerfestes mit Sommerwachs-Ball, ein Gartenconcert (Kapelle 40 Mann stark), eine große Kinderpolonaise (bei eintrübender Dunkelheit) und „Großer Bombontanz“ (um 12 Uhr Nachts) in der Brauerei Friedrichshain und auf morgen einen Vortrag über — „Das Glend und die Schäden der heutigen Gesellschaftsordnung“ ankündigt.

Wir gönnen den Angehörigen der Mitglieder des „Allgemeinen Metallarbeitervereins Berlin und Umgegend“ von Herzen ihre Vergnügungen mit Concert, Kinderpolonaise und Bombontanz, allein wir konstatieren, daß das Zusammen über das Glend der Massen in einem ganz eigentümlichen, in seiner Entstehung nicht unterirdischen Zusammenhang mit der Vergnügungssucht der Massen steht, die nachgerade anfängt auszuarten. Schon vor einigen Jahren hat ein großes rheinisches Blatt liberaler Tendenz mit Recht den Alarmruf ausgestoßen: „Es wird zu viel Bier getrunken“, mit Recht geheielt, daß gerade die Massen, deren „Glend“ man zum Gegenstand von Abhandlungen und Vorträgen macht, sich den Vergnügungen in einem Maße hingeben, das mit ihren Einnahmen nicht recht in Zusammenhang zu bringen ist. Wir wollen keine Tempenzler aus diesen Massen machen, wir gönnen jedem gerne sein Glas Bier und seine Vergnügungen, aber wir können doch nicht umhin, die immer mehr anwachsende Vergnügungssucht als eine der Hauptursachen des sozialen Glendes zu bezeichnen. Mit der wachsenden Vergnügungssucht der Massen steigt bekanntlich auch ihr Glend.

Wer nur einen einigermaßen klaren Blick für das öffentliche Leben hat, der wird gegenwärtig so viel Anzeichen dafür antreffen, daß die Zeit nicht mehr fern ist, in der das Glend der Massen, das heute noch in den Köpfen der sozialistischen Wanderapostel spukt, in Wirklichkeit da ist. Man sehe sich doch nur diese halbwilligen Burschen des Sonntags oder an den Abenden der Wochentage an, die Cigarre im Munde ziehen sie von Bierisch zu Bierisch, von Tanzlokal zu Tanzlokal, sie amüsiert sich, sie verlieren aber dabei den Sinn für thätigste Spararbeit und Hüßlichkeit. Gerade die herauswachsende Arbeiterjugend, die jungen, verlässlichen Klistruppen der Sozialdemokratie sind dem Vergnügungssucht mit Haut und Haar verfallen, denn diese Vergnügungen über das Glend der Massen ein geheimes Vergnügen machen mögen, kennt er doch Umlage und Wirtung. Mit großen Begehren lauscht die Jugend den Worten ihrer Propheten, läßt sich einreden, daß der Arbeiter so wenig Verdienste, daß er kaum ein Glas Bier trinken könne. Bei den letzten Wahlen im Thüringischen warf ein sozialdemokratischer Redner dies Schlagwort in die Versammlung, er mußte sich aber von einem Gegner gefallen lassen, daß derselbe unter großer Heiterkeit der Anwesenden konstatierte, wie ein ihm nebenan sitzender, ihm als Sozialdemokrat bekannter Arbeiter allein während des Vortrags sieben Gläser Bier getrunken habe. Die Moral dieser Gleichheit ergibt sich von selbst: Das Glend der Massen wäre kleiner, verständlich sie besser Haus zu halten.

Die sozialdemokratischen Wanderapostel fügen ihre Parteifreunde am Bunde, sie schreiben ihnen, was ihr Magen verträgt und hüten sich wohlweislich, auch einmal den Arzt zu spielen, der um zu heilen, Schmerzen bereiten muß. Sie sind es, welche die Ansprüche ihrer Zuhörer freigen, welche die Vergnügungssucht der Massen niemals zu hören, daß er einen ganz unbedeutenden Lurus treibt, und einer ungehobenen Vergnügungssucht fröhne. Der deutsche Arbeiter oder die deutsche Arbeiterin sehe sich doch einmal den pariser Arbeiter in Belle-ville oder Quartier Latin an. Der lebt auch und nicht schlecht, aber er geht nicht alle Abende aus, sondern nur des Sonntags, er in seiner sauberen Blause, sie mit Schürze, einfachen Kleid und Hübschen, bei uns ist umgekehrt. Unsere Arbeiterinnen spielen die Wododamen, das Götzen der Arbeit dagegen ist von der Straße gewichen. So ist in Allem. Die Folgen ergeben sich von selbst. Die Vergnügungssucht greift gerade in den Arbeiterkreisen, welche im Dienste der Sozialdemokratie stehen, so um sich, daß — es ist ein hartes, aber gerechtes Urtheil — die Arbeiter doppelt und dreifach verdie-

nen mögen, ihre Lage aber die gleiche bleiben wird. Sie haben eben hanzgehalten verlernt.

Nicht mit der fortwährenden Erhöhung der Arbeiter-Verdienste ist heute die soziale Frage zu lösen, sondern mit dem Aufhören der Vergnügungssucht unter den breiten Massen ist ihre Lösung fast beendet. Ein schweres Stück Arbeit, wir geben es zu, zumal die Arbeiterapostel so vorzüglich den Massen schmeicheln, daß jeder Sozialdemokrat meint, es hiede in ihm ein kleiner Titan. Johannes Scher sagt irgendwo, die heutige Menschheit sei vom Größenwahn befallen. Man kann ihm nicht so ganz Unrecht geben, fast doch die Kleinen bestrebt, die Großen selbst in ihren eigentümlichen Vergnügungen nachzuahmen und alle Selbstachtung zu verweisen. Die trostlose Lage der „Enterden der Gesellschaft“ ist, dahinter sind wir „Bourgeois“ doch gekommen, nach den Vergnügungen, welche sich die Herrschaften gönnen, denn doch nicht so schlimm, als wie sie gewöhnlich von den sozialistischen Gesaposteln geschildert wird.

Kaiser Wilhelm in England.

Der bereits erwähnte Artikel des „Standard“ über den bevorstehenden Besuch unseres Kaisers in England lautet vollständig:

„Im Laufe weniger Tage wird der deutsche Kaiser abermals der Gast der Königin in Osborne sein. Ein Besuch Seiner Majestät ist in England niemals unvollkommen und unzeitgemäß. Dieses Mal liegen besondere Gründe vor, mit außerordentlicher Befriedigung den Kaiser zu begrüßen. Es ist die Sprache der Wahrheit und nicht die der Schmeichelei, zu sagen, daß die Welt anfängt, in dem gegenwärtigen deutschen Herrscher einen Mann zu erkennen, dessen Ferndienst über seine Jahre reicht, einen Monarchen, welchem man mit Recht den Ehrentitel eines Staatsmannes beilegen muß. Wir geben zu, daß es noch verfrüht ist, ein Urtheil darüber abzugeben, ob dem Kaiser die Lösung der Probleme, welche ihm so am Herzen liegen, gelingen wird oder nicht. Auf alle Fälle aber ist der edle Sinn diese im Geiste unserer Zeit gehaltenen Besuche zu loben, und sicherlich wird unter erleuchteter Gast in England am wenigsten getadelt werden, weil er zu hoffen wagt, daß sich die Interessen des Capitals und der Arbeit vereinigen und die notwendigen Erfordernisse einer Regierung und die Bestrebungen der Regierten durch sympathische Begegnung in Harmonie bringen lassen. Wir wollen gewiß nicht behaupten, daß die Beziehungen zwischen England und Deutschland nicht vortrefflich waren, so lange Fürst Bismarck am Ruder war. Aber ebenso richtig ist es, daß die Verhandlungen zwischen den beiden Ländern zu weniger Reibungen Anlaß gaben, seitdem der persönliche Wille des Kaisers sich sichtbar machte. Die amtliche deutsche Denkschrift hebt mit Recht hervor, daß die beiden Länder einander wie Freunde behandeln, welche ein gemeinsames Ziel anstreben und nicht nur ein Recht haben, sondern gewiß sind, daß jeder Recht und Wichtigkeit walten läßt. Wir wünschen nur, daß man von dem Verkehre anderer Völker das Gleiche sagen könnte. Zum Glück ist das Zetteln territorialer Ehrgeizes und militärischer Bestrebungen nicht vorüber, und die friebliebenden Länder haben daher Schulter an Schulter zu stehen. England kann gewiß nicht sagen, daß Deutschland nicht seinen Teil der Lasten trägt. Auch glauben wir nicht, daß Deutschland uns den Vorwurf machen wird, wir würden uns der auf uns fallenden Verantwortung nicht zu entziehen. Die deutsche Armee ist noch immer die fürchtbarste Streitmacht zu Lande, und wir werden uns kaum schmeicheln, wenn wir hinzufügen, daß die englische Marine auf dem Ocean ist, was die deutsche Armee zu Lande. Es ist unmöglich, den Gedanken zu hegen, daß beide widerstrebende Ziele verfolgen, leicht aber, daß beide zu einem gemeinsamen Zwecke zusammenwirken. Der deutsche Kaiser weiß dieses so gut wie Einer von uns, und weil er sich dessen bewußt ist, ist er begierig nach der Gattungsbeziehung, welche ihm die Krone, die Nation und die Marine darbieten.“

Deutsches Reich.

— An dem Gala-Diner im Kasino zu Ostende, welches Sonnabend um 9 Uhr beendet war, nahmen außer dem Kaiser und dem Könige der Prinz Heinrich, der Graf von Flandern, der Bischof von Brügge und andere hervorragende Persönlichkeiten teil. Nach dem Diner, bei welchem keinerlei Neben gehalten wurden, erschien der Kaiser, welcher Kasinostreife trug, auf dem Ballon.

Inzwischen hatte sich auf dem großen Plage vor dem Rathhause der militärische Paradezug geordnet und eine überaus große Volksmenge eingefunden, welche die Manövern mit enthusiastischen Kundgebungen begrüßte. Während des Vorbeimarsches des etwa 2500 Mann zählenden Zuges vor den Majestäten spielten die Musikcorps „Hell Dir im Siegertranz“ und „die Macht am Rhein.“ Als die Herrschaften das Kasino verließen, wurden dieselben wiederum mit jubelnden Zurufen begrüßt.

— Infolge kaiserlicher Bestimmung ist die den Beamten der Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung unter gewissen Voraussetzungen verleihe Berechtigung zu ihrer Dienstkleidung den Offizierpaletot zu tragen, aufgehoben worden.

— Das „Armeeverordnungs-Blatt“ veröffentlicht in seiner neuesten Nummer folgende Allerhöchste Kabinets-Ordre betreffend die Erleichterung neuer Behörden und Truppenteile:

1. Am 1. Oktober 1890 sind zu errichten:
 - a) Infanterie-Brigade und das „Infanterie-Regiment 145“, beide in Metz.
 - b) Feld-Artillerie. 23. Württembergische — 17 bei der Infanterie, 6 bei der reitenden Artillerie — und 33 fahrende Batterien; ferner bei der Schießschule der Feld-Artillerie, unter Hinzutritt eines Artilleriekommandeurs zwei Abteilungen, eine dritte Feldbatterie.
 - c) Bioniere. Bei dem 2. Armeekorps das „Bionier-Bataillon Nr. 17“ — Standort Sietlin — aus den beiden zur Zeit als „Bionier-Subbattalions“ zum 2. Armeekorps detachierten Kompagnien des Bionier-Battalions von Brauch (Brandenburgisches) Nr. 3 und 2 neu zu errichtenden Kompagnien. Bei dem Bionier-Battalion von Brauch (Brandenburgisches) Nr. 3 in Torgau 2 neue Kompagnien.
 - d) Train. Bei dem Train-Battalions Nr. 1, 4 und 15 in ihren Standorten je eine dritte Kompagnie. Das „Train-Battalion Nr. 16“ — Standort Forbach, vortünftig Metz — aus der am 1. April 1890 formirten „Train-Kompagnie 16. Armeekorps“, unter Hinzutritt einer neu zu bildenden zweiten Kompagnie. Das „Train-Battalion Nr. 17“ — Standort Metz — aus dem am 1. April 1890 formirten „Train-Kompagnie 17. Armeekorps“, unter Hinzutritt einer neu zu bildenden dritten Kompagnie. Das „Großherzoglich Hessische Train-Battalion Nr. 25“ — Standort Darmstadt — aus der „Train-Kompagnie der Großherzoglich Hessischen (25.) Division“, unter Hinzutritt einer neu zu bildenden zweiten Kompagnie.
2. Die 68. Infanterie-Brigade tritt in den Verband der 24. Division. Der Brigade unterstellt die Infanterie-Regimenter Nr. 135 und 145. Durch die Bildung derselben tritt eine Veränderung in der Landwehrbezugs-Einstellung bei dem 16. Armeekorps nicht ein. Das Infanterie-Regiment Nr. 135 erhält die allgemein vorgeschriebenen Preussischen Uniform-Auszeichnungen mit blauem Schulterverzier und gelben Vorhöfen an den Armeepaletots.
3. Wiederung und Unterform der Feld-Artillerie vom 1. Oktober 1890 an ergeht die Anlage.
4. Das Bionier-Battalion Nr. 17 wird bei 1. Bionier-Inspektion unterstellt, gleichzeitig tritt das Schießschule-Polizeische Bionier-Battalion Nr. 9 aus dem Verbands der 1. in den der 2. Bionier-Inspektion über.

Wilhelm.

Im Anschluß an diese Kabinetsordere bringt das Kriegsministerium u. A. folgendes zur Kenntnis der Armee: Die Königlich Bayerische Besatzungs-Brigade in Metz (sicherer) infolge der Bildung einer 5. Königlich Bayerischen Division in der Pfalz aus ihrem bisherigen Verhältnis zu dem 16. Armeekorps beim der 24. Division aus und hat zu dem genannten Generalkommando nur noch diejenigen Bataillone, welche allgemein für Truppenteile eines Armeekorps bestehen, die im Territorialbereich eines anderen untergeordnet sind. Das Gleiche gilt von der neuzubildenden Königlich Bayerischen 5. Kavallerie-Brigade (5. Cavallerie-Regiment, zur Zeit der 30. Kavallerie-Brigade attached, und 3. Cavallerie-Regiment, nach Metz heranzuziehen) und deren Beziehungen zum 16. Armeekorps.

Das „Armeeverordnungs-Blatt“ veröffentlicht weiter folgende „Abänderung der Verordnung über die Ehrenrechte der Offiziere im Preussischen Heere vom 2. Mai 1874“:

1. § 6 Ziffer 2 der Verordnung erhält nachstehende Fassung: 2) bei dem Offiziercorps des Beurtheilendenlandes: der Bezirks-Commandeur, die bei den Bezirks-Commandos im aktiven Dienste wieder angestellten Offiziere, die Bezirks-Offiziere und alle Reserve- und Landwehr-Offiziere eines Landwehr-Bezirks, ohne Unterschied der Befähigung. (Bisher lautete die betreffende Bestimmung wie folgt: 2) beim Beurtheilendenlande der Bezirks-Commandeur und alle Reserve- und Landwehr-Offiziere (einschließlich 2. Aufgebots) eines Landwehr-Battalions.
2. Qualifizierte Offiziere, welche im aktiven Heere in einer Offiziersstelle wieder Verwendung gefunden haben, und für die Dauer dieses Dienstverhältnisses in Beziehung auf die Theilnahme an der Bildung der Ehrengedichte und auf die Unterstellung unter dieselben als Offiziere des aktiven Dienstes anzusehen.

Die infolge der jüngsten Erweiterungen der Militärorganisation nöthigen Reformationen der bayerischen Armee sind folgende: Es werden gebildet: eine neue, zum 2. bayerischen Armeekorps gehörige Division in der Pfalz, je eine neue Infanterie- und Kavallerie-Brigade, je eine neue Infanterie- und Feldartillerie-Regiment, der Staab.

einer neu zu bildenden reitenden Feldartillerie-Abtheilung, sowie 2 fahrende Batterien und 2 Trainkompagnien.

Die infolge der jüngsten Erweiterungen der Militärorganisation nöthigen Reorganisationen der bayerischen Arme e werden im „Militärministerialblatt des bayerischen Kriegsministeriums“ veröffentlicht.

In den Berliner politischen Kreisen, die der Sozialreform in der Regierung ihre Aufmerksamkeit zuwenden, wird ein Auflass des Geheimraths v. Wöbste in Schmollers „Jahrbuch“ sehr bemerkt, worin der sachverständige Verfasser die Ansicht ausspricht, daß das Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz in absehbarer Zeit Abänderungen in vielen Einzelheiten werde erfahren müssen. Geheimrath v. Wöbste, der an dem Zustandekommen dieses Gesetzes einen hervorragenden Antheil hatte, hat kürzlich im Verein mit dem Unterstaatssekretär im Reichsamt des Innern, Hoffe, Erklärungen zu diesem wichtigen Gesetze herausgegeben.

Anlässlich der bevorstehenden Einverleibung von Belgien und macht die „Schel. Ztg.“ den Vorschlag, aus Belgien, Aachen, Trier, Eifel, Mosel und den 14 Halbtagen einen neuen Kreis zu bilden und auf einer der Inseln für die jungen Leute dieses Kreises eine Navigationsschule mit möglichst günstigen Bedingungen für die Schüler zu gründen.

Eine auffällige Erscheinung, so schreibt man aus Salsburg, tritt zur Zeit in einigen Städten unserer Provinz zu Tage. Seit einigen Jahren nämlich hat die Auswanderung derart zugenommen, daß einige Dörfer der schlesw. holsteinischen Westküste nahezu entvölkert sind. Die jüngeren Kräfte sind ausgewandert und die Alten allein zurückgeblieben. Das Gerächsel der Bevölkerungsschwärmer hat sich recht deutlich unter der Schuljugend bemerkbar gemacht, und der ganze Schulbetrieb, zu dem beispielsweise das Dorf Rendsby gehört, hat jetzt nur noch 20 schulpflichtige Kinder aufzuweisen. Neudings haben in Neumünster nicht weniger als 30 Familien beschloffen, in Gemeinshaft mit einigen anderen Familien aus Kiel und Eckernförde zum Herbst nach Brasilien auszuwandern. Trotz aller Warnungen seitens der Behörden verharren die Leute bei ihrem Plane.

Wie bereits berichtet worden ist, beabsichtigen Greizer und Geraer Textilindustrielle, um durch die Bestimmungen der amerikanischen W. Kinley Bill nicht getroffen zu werden, mit tüchtigen Arbeitkräften in Amerika eigene Fabriken zu gründen. Die „Post“ hört nun aus Gera, daß sich drei deutsche Textilfirmen vereinigt haben, um mit einer großen amerikanischen Firma zusammen eine Spinnerei und Weberei in Amerika zu gründen, sobald die Bill in Kraft tritt. Uebrigens wird dem genannten Blatte zufolge in sachmännlichen Kreisen verschied., daß das deutsche Product trotz des hohen Eingangsollers wegen der billigen Arbeitslöhne sich erfolgreich auf dem amerikanischen Markte werde behaupten können.

Ausland.

Die Wiener „Freie“ bezeichnen die Meldung der „Times“ aus Wien von Verhandlungen zwischen Wien und Berlin über eine etwaige Wahl des Prinzen Waldemar von Dänemark zum Bulgarenfürsten als Erfindung; beglücken die Meldung der „Zabendeance belge“, nach welcher Prinz Ferdinand von Koburg nach seiner Rückkehr nach Sofia am Jahrestage der Regierungsübernahme die Unabhängigkeit Bulgariens und sich zum König von Bulgarien und Oitumelien erklären sollte.

Vom 12. bis 14. d. M. wird in Bern unter dem Ehrenvorsitz des Bundespräsidenten Kochmet die zweite Jahresversammlung der internationalen Kriminalistischen Vereinigung abgehalten werden. Die erste Jahresversammlung fand bekanntlich voriges Jahr in Brüssel statt. Zur Verhandlung werden vier Fragen gelangen darunter: Wie ist der Begriff der unterbrechlichen Gewohnheitsverbrechen im Gesetze zu bestimmen, und welche Maßregeln hat gegen diese Verbrechergruppe zu empfehlen? Verdichteter Dr. Enrico Ferri, Deputirter in Rom; F. Dewille, Professor der Rechte in Paris; R. v. Ellenhal, Professor der Rechte in Marburg. Mit welchem Alter soll die strafrechtliche Verfolgung jugendlicher Verbrecher beginnen?

Der Madrider Berichterstatter des „Figaro“, der sich Monbragon unterzeichnet, gefällt sich darin, die Vorgänge in Mexiko auf deutsches Anstehen zurückzuführen. Er sagt: „Die öffentliche Meinung ist sehr erregt gegen die Deutschen, denen man eine Einwirkung auf die Spanien feindlichen Kämpfe zuschreibt.“ Und an einer anderen Stelle: „Die Stämme werden von Fremden bearbeitet und diese Fremden dürften wohl dieselben Leute sein, die uns vor drei Jahren durch einen Handstreich die Karolinen stehlen wollten.“ Man könnte diese kurzbeinige Verdächtigung zu dem übrigen legen, wenn nicht unter dem Pseudonymen Monbragon eine Persönlichkeit sich versteckte (nämlich der spanische Schriftsteller Blasco), der nahe Beziehungen zu dem Ministerpräsidenten Canovas unterhalten soll, und der diese Beziehungen jetzt ausnützt, um seinen Neigungen den Gehör zu geben, als ob sie sich mit den Ansichten der Regierung deckten. Das ist jedoch nicht der Fall.

Der „Figaro“ bringt folgende, mit Vorsicht aufzunehmende Sensationsnachricht: In Paris sei eine neue nihilistische Verführung im Gange entdeckt worden. Zwei in dieselbe verwickelte französische Staatsoffiziere hätten Selbstmord begangen. Diese Nachricht hat bisher von keiner Seite Bestätigung gefunden.

Ein eigenhändiges Mittel, um der Entvölkerung Frankreichs zu steuern, hat der Generalrat von Jussey (Haute-Saone), Herr Briot, gefunden. Er hielt an die Chemiker seines Kreises folgende Anrede: „Meine Herren, sorgen Sie für Kinder. Wir brauchen viele. Zur Belohnung werde ich auch den Familienmüttern

welche eine zahlreiche Nachkommenschaft haben, für jedes Kind über die Zahl fünf hinaus je 20 Francs geben.“ Alle Ehemänner, die sich um das Staatswohl verdient gemacht hätten, schickten nun ihre Sattinen zu Herrn Briot. 121 mit einer Nachkommenschaft von 816 Kindern stellten sich bei demselben ein und erhielten für 211 Erstgebürge die verprochenen Prämie.

Das erste Ereigniß des deutschenglischen Abkommens ist ein Erlaß des Sultans von Janzibar, welcher die Abschaffung der Sklaverei einleitet. Das Datum, der 1. August, ist glücklich und mit Vorbedacht gewählt; vor 56 Jahren fand die allgemeine Abschaffung der Sklaverei im britischen Reich statt. Der Erlaß verbietet den Verkauf, den Tausch und die Veräußerung von Sklaven, schließt die Markthändler, droht die Händler mit Deportation, beschränkt die Vererbung von Sklaven auf die direkten Nachkommen, giebt den Sklaven das Recht billigen Postkaufs, sowie Rechtschutz, verbietet den freigelassenen Sklaven, selbst Sklaven zu halten. Die Sklavenshändler in Janzibar haben diesen Todesstreich gegen ihr Geschäft mit Ergebung hingenommen.

Aus Warchau wird gemeldet, daß ein Tagesbefehl des Oberpolizeimeisters die Ausweisung von 54 Ausländern, darunter: 17 Deutschen und 18 Oesterreichern, verfügt.

Vorgelesen wurden Kabeltelegramme zwischen der Admiralität und den Befehlshabern der englischen Geschwader in den nordamerikanischen und westindischen Gewässern gewechselt, wonach die Kriegsschiffe „Canada“ und „Thrush“ sofort mit verriegelten Drehschiffen nach Süden gehen sollen. Es ist so gut wie gewiß, daß ihre Bestimmung Buenos-Ayres ist. Das Transporttransportschiff „Tamar“ soll die Kriegsschiffe begleiten, um eventuell in Buenos-Ayres zu landen.

Im Jahre 1891 steht eine allgemeine Volkszählung im russischen Reich bevor. In den Gebieten werden nur die schätzhaften Stämme gezählt werden.

Nach den neuesten Mittheilungen aus dem Osten und Südosten Europas hat die Ernte an Korn in diesen Ländern durchschschnittlich kaum einen mittleren, diejenige in Rumänien einen reichen, in Ungarn und Oesterreich einen guten mittleren Ertrag geliefert. In den Getreidegebieten des nördlichen und südwestlichen Russlands soll höchstens eine Mittelernte, in dem Steppengebiet des Südrusslands bis zum Kaukasus „allerhöchstens eine bescheidene Mittelernte“ zu erwarten sein. Die Ernte in Deutschland selbst beginnt jedoch unter beschränktem Ausblitz. Demnach dürfte der über die heimische Erzeugung hinausreichende Bedarf Deutschlands diesmal verhältnißmäßig gering sein und auch bei Befriedigung des Bedarfs von Westeuropa, der Schweiz und denandinavischen Ländern dürfte Rußland vorerst erheblich weniger in Betracht kommen, als in den letzten Jahren.

Zur Erforschung des Lamasimus hat, der „Kowojee Wremja“ zufolge, das Ministerium des Innern den Beamten für besondere Aufträge, Fürsten Uchtomski, abkommandirt und zwar ins Transbaltgebiet. Das

Preisgekrönt.

Roman von Alexander Baron von Roberts.
(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Und sie reichte ihm ihre Hand hin; der weite Spizenärmel verstreute sich während der schnellen Bewegung, und das wunderschöne Gebilde ihres Armes ward bis zum Ellenbogen sichtbar.

Er war aufgestanden, auch Casar erhob sich, den wüthigen Körper schwerfällig emporredend.

Was hatte sie? Ihr Mund lächelte, aber ihre Augen blickten ihn so ernst an. Er ergriff die bargereichte Hand — „nun was ist? Was hab ich Dir böse sein?“

„Siehst Du, Fräulein, ich denke manchmal, es wäre nicht gut, daß Du solche Wesen machst aus meinem blischen Schönheit. Schönheit ist ein vergänglich Ding.“

„D Du bist jung!“ rief er. „Ich will nichts von Vergänglichkeiten wissen! In zehn, was sage ich, in zwanzig Jahren wollen wir davon reden — ach was, Du wirst kein schön bleiben! Was redest Du von Vergänglichkeiten!“

Er schien empört über den Gedanken, daß das Alter eines Tages kommen und das Götterbild verunglimpfen könnte. Nein! Solches war ihm noch nie eingefallen! „Laß das!“ kam es ihm fast barisch heraus. Und er ließ ihre Hand entgleiten.

„Siehst Du, ich weiß, es ist thöricht, sich mit Dingen zu plagen, die eintreten können.“ fuhr sie fort, den Kopf auf den Arm stützend, „oft aber macht es mich traurig. Ich wollte ich wäre in Deinen Augen weniger bewundernswürdig.“

„Kann ich anders? Had' mir einer doch erst die Augen aus, daß ich Dich nicht mehr seh' eher nicht!“

Er fuhr mit den getauften Fingern nach seinen Augen hin. Die Oberlider. Es war ein so leidenschaftlicher Ausdruck seiner ischeranackischen Berechnung, daß sie erschreckt zusammenzuckte.

„Sei mir nicht böse“, begann sie abermals. „Siehst Du, ich grüble oft so, ich will versuchen, es nicht mehr zu thun. Nur das möchte ich wissen, und wie ich ihn mit einem kindlich hilflosen Ausdruck an, wenn ich einmal krank würde und mich irgend ein Unfall oder eine Krankheit entsetzte, so daß es mit Deiner und aller Andern Bewunderung vorbei wäre — Du schüttelst den Kopf — das aber kann doch weder von uns geschehen, nicht?“

„Nun was dann?“ drängte er ungeduldig.

Sie reichte ihm in rascher Bewegung wieder die Hand

hin, ihre Augen schimmerten feucht, und es war ein leises Zittern in ihrer Stimme.

„Nun also, wenn ich nicht mehr so wäre, wie ich jetzt bin, wenn Du also Deine Bewunderung einstellen müßtest, ob Du dann, ob Du mich . . .“

„Sprich nicht davon! Ich will nichts davon hören! Du wirst nie aufhören, das zu sein, was Du bist! Es ist nicht möglich! Es darf nicht sein!“

Und er schüttelte unwillkürlich die Fäuste wie gegen eine unsichtbare Macht, die hereinbrechen könnte ihm seinen Schönheitstraum zu zerstören. O, mit diesen Fäusten würde er sich dagegen wehren!

„ob Du mich dann noch lieben könntest?“ das hatte sie fragen wollen; es war ein Ruf, der sich aus dem Geheimnis ihres Herzens rang. Aber der neue Ausdruck seiner Leidenschaft unterdrückte das Wort.

Jetzt ergriff er ihre Hand, sie mit seiner brünnlichen Lage umschlingend, lenkte das Antlitz darauf und lächelte sie mehrere Male. Dann tasteten seine Hände an ihrem entblößten Arm empor, abermals lenkte er das Antlitz und nun preßten seine bebenden Lippen Ruß auf Ruß auf die marmorweiße, in ihrer köstlichen Weiße erglänzende Rundung, immer höher hinauf, bis über den Ellenbogen, von dem er das Gewand emporhob.

Lachend wehrte sie sich gegen diesen Sturm. „Du thust mir weh! Du mußt nicht so gewaltsam sein — laß mich!“

„Dieser Arm! O dieser wunderbare Arm!“ stammelte er zwischen den Küffen fast athemlos.

„Du bist ein Narr!“ entfuhr es ihr zwischen Lachzögen stehend fuhr er empor, als hätte ihn das Wort wie ein Nadel getroffen. Und seine Augen webeten sich starr. Ah, sie wollte ihm ja nicht wehe thun! Zwar war ihr der Ruf entfahren, und ein eigenartiger Schauer hatte sie dabei überrieselt, als wenn das Wort zu Recht trafe, als wenn dieser Götterdienst, den er mit ihrem Körper, mit den äußeren Reizen ihrer Erscheinung trieb, einmal zu einer wirklichen Harnheit umschlagen könnte . . .

„Weißt du, Narrchen kann man nicht gut sagen, Du bist zu groß und zu schwer dazu.“ lachte sie, um den Ruf in's Harmlose abzumildern, und ihre Augen blickten schelmisch. „Also muß ich wohl Narr sagen. Ich will nicht, daß Du solche närrischen Umstände mit mir machst.“

Er fühlte etwas von der zutreffenden Kritik dieses Wortes, und er würde daselbe sobald nicht vergessen! Nun gut, er wollte lassen, ob er dieser Narrheit Herr werden nicht im Mann ihrer Augen — Herrgott, dieser Augen! Die übertriebene Gleichgültigkeit, die er jetzt plötzlich aufsetzte, um zu zeigen, daß er jederzeit seine Affekte in der Gewalt hätte, stand ihm klüßlich, das fühlte

er. So half er sich mit einer karrikirten Bewegung, um sich den einigen gleichgültigen Bemerkungen zu empfehlen: „Frau Baronin.“

Sie vollführte zur Antwort das feierliche Mitbewegen zwischen Knix und Bewegung, das sie sich in aller Stille vor der Höhe ihres Toilettenzimmers eingeübt; und sie hatte sich dieser Anfangsbildung nicht gekümmert — sie wollte eine Ehre daren setzen, in diesen äußerlichen Wichtigkeiten hinter niemandem von der angeborenen Gelltschaft zurückzuliegen!

Hektor aber bekam einen leichten, lieblosen Schlag von ihrer Hand auf seinen zottigen Rücken, und er quittierte den mit einem wüthigen Knurren, als er nun mit der etwas unbedenklichen Bewegung eines Raubthieres, die großen Hundengehen ist, seinen Herrn auf dem Fuße folgte.

„ob Du mich dann noch lieben könntest?“ — die Frage war ihr durch seinen Ausdruck unterdrückt worden — und es war gut so! Was hätte er wohl geantwortet, wenn er sie gehört? Natürlich — „ja, ja, ja!“ Und eine neue Fluth von Küffen und kümmlichen Bewunderungsausdrücken. Aber es kommt darauf an, mit welchem Ton dies „Ja“ ausgesprochen wird und wie es gemeint ist.

Wütten in einem der Zimmer, die sie nun durchschleifte, stotzte das selbe Geräusch ihrer Schritte. Sie fuhr hoch die Hände gegen die Augen, und ein schwerer Athemzug schwellte ihre Brust. Dann schüttelte sie, heftig abwendend den Kopf.

Was für thörichte Gedanken überfallen mich da! Er ist gut und treu und loyal und ehrlich — und er liebt mich, wie es ihm gegeben ist, mich zu lieben — mit der ganzen elementaren Gewalt seiner Sinne! Er vergibt mir, er betet mich an, ich bin sein Idol, sein Fetisch — ja, das bin ich! Er trägt mich auf den Händen, es glebt nicht, das er mir nicht zu opfern bereit wäre, ich glaube, er würde sein Herzblut vor meinem Altar verschütten, wenn ich es verlangte. . . .

Ist das nicht genügend? Ist das nicht alles? Ich bin jung und über die Massen schön, ich fordere, wo ich auftrete, die Bewunderung heraus, ich bin reich und ich brauche nur mit dem Blick meiner Augen einen Blick auszusprechen, so wird er auch schon von dem besten aller Männer erfüllt. Ich bin von Luxus umgeben, ich herrsche in dieser Welt gleich einer Königin. Andere Ehe ist, wie man so sagen pflegt, eine glückliche. Niemand vermag die Spur eines Mißglücks darin zu entdecken, Niemand auch nur den Keim eines Unfriedens. . . .

(Fortsetzung folgt.)

habe unter den dortigen Juristen große Aufregung veranlaßt, und sie hätten deshalb eine Deputation nach St. Petersburg entsandt, die aber resultatlos geblieben, da die örtliche Administration angeklagt worden, die Lage der buddhistischen Gesellschaft in der vorgeschriebenen Weise zu regeln.

— In dem Rundschreiben der Fürst über das Attentat gegen den armenischen Patriarchen in Konstantinopel wird folgendes ausgeführt:

Am letzten Sonntag während des Gottesdienstes in der armenischen Kirche in Konstantinopel hat ein Individuum einen Strahl Blei gegen eine von Grobheiten und Unwissenheiten durchdrungene Rede begonnen und zwei Stenographen auf den Boden, der gegen dieses Verbrechen eingeschritten ist, abgebeugt. Andere Individuen hätten Messer gezogen, die Verletzten Soldaten, Genarmen und Polizeigewaltigen mit Eisen gemorren und von Waffen Gebrauch gemacht. Einige Soldaten seien schwer verwundet und zwei Armerier durch Gemeinliche getödtet worden. Gleichgültig liege eine Anzahl Wunden an der Hauptwunde des Kopfes ein Stuß abgeteilt worden. Doch habe der Unwille keinen größeren Umfang angenommen. Die Räubler seien verhaftet, und das im Strafgericht eingeleitete Gericht sei mit der Untersuchung der Angelegenheit betraut.

— Zum Kapitel der in letzter Zeit vielfach erwähnten Ausschreitungen der Armuten in Macedonien geht ein vom Londoner Blatt aus Pestina nachstehender Bericht zu. Ein ausländischer Konsul bilde für die Wahrheit der folgenden Thatsachen, welche zeigen, was die herrliche christliche Bevölkerung von diesen wilden Stämmen zu leiden hat. Im vorigen Monat drangen die Armuten plötzlich in die dortige Schule in Pestina und schleppten die drei Schullehrer, sowie die Schullehrerin weg; erriere wurde eingesperrt, letztere geschändet. Die türkische Regierung hielt es für angelegentlich, die Schule nach diesem Unwille für immer zu schließen. In einer Nachbarschaft wurde der Leiter der Schule ebenfalls eingesperrt und die Schule geschlossen. Die Eltern sind mit ihr geduldet, ihre Kinder in die mohammedanischen Schulen zu schicken. Ein anderes, oft wiederholtes Verbrechen der Armuten ist, das Eigenthum eines herrlichen oder bulgarischen Unterthanen zu umzingeln, die Insaßen ihres Geldes und Viehes zu berauben und sie zu zwingen, den christlichen Glauben abzuschwören. Wenn sie sich dessen weigern, werden sie in brutaler Weise gezwungen, den Ort ganz und gar zu verlassen, und über die Grenze getrieben. Vor etlichen Tagen belagerten vierzig Armuten das große Anwesen eines gewissen Mutar Tjiamisch unweit Pestina, der mit einem Hausbau von sechzehn wohlbewaffneten Männern und Frauen dem Angriff Widerstand leistete. Als der Abend anbrach, waren nur noch der Landwirth und seine drei Söhne übrig, und sie ergaben sich. Die Armuten stießen über sie her und hieben sie hinfällig in Stücke. Dann warfen sie die Leiden in ein benachbartes Wäldchen, wo Alder und Geier sich täglich von dem fleischlichen Nahrung. Zwei Kanari, Söhne eines Landwirths, Namens Salarevitch in Krastend, waren vor einer Woche mit den Kindern ihres Vaters in den Feldern, als ein Anwalt sie fing und sie auf seinem Viehede nach Hause nehmend zu mißhandeln begann. Die Kinder wehrten sich, darauf der Anwalt in Wuth gerath und sie beide in Stücke hieb. Dann stiege er ihre Köpfe, Füße und Hände, sowie ihre Leiber in einen Sack, ritt mit denselben beim Hause des Vaters vorüber und warf denselben vor der Thüre nieder. Der Vater, außer sich vor Schmerz, fuhr mit dem Sack nach Hause, ließ sich zum Mühlstein führen, und ehe ihn Jemand daran hindern konnte, schüttete er den grauenhaften Inhalt des Sackes vor die Füße des Richters aus und rief: „Da, Balcho, sind meine Kinder! Was soll ich thun?“ Die türkische Regierung versichert täglich, daß sie außer Stande sei, diese Zustände zu ändern. Es ist weit wahrscheinlicher, daß die Fürsten von dem Wunche befehl, sich die sehr werthvolle Unterstützung der Armuten als Grenztruppen im Falle eines Krieges zu sichern, sie thun läßt, was sie wollen.

— In dem deutschen Togggebiete leben, wie das amtliche „Deutsche Colonialblatt“ mittheilt, zur Zeit 35 Weibe, nämlich: 28 Deutsche, ein Engländer, fünf Franzosen und ein Schweizer.

— Aus Persien verlautet, daß der Schah in seinem Schwanken zwischen englischer und russischer Einfluß, dem letztern gehorchend, beschloßen habe, an der persisch-afghanischen Grenze etliche Forts zu erbauen und Garнизonen hineinzulegen. Der englische Gesandte habe sich Aufklärung über diese unangenehme Lieberachtung erbeten, und so sei denn nicht ganz ausgeschlossen, daß bei energischer Anwendung des englischen Einflusses belagerte Forts ungebaut bleiben. Daß übrigens der Schah durch seine Europa-Flehen nicht ganz umgewandelt wurde, dafür giebt man als neuestes Beispiel an, daß er plötzlich den auch in europäischen Kreisen bekannten zweiten Souverän von Korassan, den braven Herrn Musteminus-Sultaneh, ohne Untersuchung seines Hofens entsetzt und samt Familie nach Ober-Turkei verbannt habe.

Fortsetzung der Politischen und Tages-Chronik siehe „Letzte Nachrichten“ und Telegramme.)

Reich und Provinz.

Der Abtritt unserer Reichsarmee ist nur mit genauer Casernenangelegenheit verbunden.

— Aus dem Kreis Merseburg, 3. August. Der Geführer der Reiterregiment aus Köthen der Merseburg wurde im Dorfe Kretschow von seinem Weibler so unglücklich überfahren und so schwer verletzt, daß er einige Stunden darauf verstarb. Der Dehnenverwundete war verheirathet.

— Am Sonntag begann das Plammfischen der Bürger-Schützen-Gesellschaft zu Merseburg, das 8 Tage lang währt und mit vielen Festlichkeiten verbunden ist.

— Merseburg, 3. August. Im Abtritt des Ritterregiments Köthlich wurde am Montag die Leiche eines neugeborenen Kindes,

weißlichen Geschlechts, gefunden. Der energische Thätigkeit des Bezirksärztes Dr. Bräuner zu Köthen gelang es, die Mutter des Kindes in der Person einer aus Ruffisch-Polen gehörigen Arbeiterin, latwischer Religion, deren Mann angeblich beim Militär dient, zu ermitteln. Obwohl dieselbe Anfangs leugnete, gelang sie doch später ein, am 20. d. M. heimlich geboren zu haben. Nach Aussage der bezugsgegenen Gekommene ist das Kind wohl ausgebildet und wahrnehmlich auch lebensfähig gewesen. Näheres wird die gerichtliche Leichenschau ergeben. Die gesunde Mutter wurde sofort verhaftet, dem Amtsgerichte Merseburg übergeben und liegt nun ihrer Bestrafung ob, wegen Kindesmordes entzogen.

— Zeitz, 3. August. Eine lehrere Nachschube, mit 30000 Mark in Staatspapieren besetzt, wurde am 31. Juli nachmittags in einem Wagen IV. Klasse eines von Leipzig in Dresden eingetroffenen Eisenbahnzuges und sofort an die Bahnverwaltung abgegeben. Der Befrachtung hat sich bis jetzt nicht gemeldet.

— Zeitz, 3. August. Zu dem gestern angemeldeten Fund der Leiche des Arbeiters v. Wöhrberg erfahren wir weiter, daß gestern Mittag um 12 Uhr der Staatsanwalt aus Naumburg zur Aufnahme des Leichens hier eintraf. Die Leiche wurde am Abend 7 Uhr nach der Leichenhalle überführt, wofür heute, Sonnabend, die Section stattfinden wird. Wir wir weiter aus zuverlässiger Quelle erfahren, dürfte der Mord zwischen 11 und 12 Uhr Nachts verübt worden sein.

— Leuchthaus, 3. August. Die bisher unter der Firma Sattler & Weidte der betriebene Kunst- und Handelszettel wird in ein Arien-Unternehmen umgewandelt. Es werden, wie verlautet, 250 Aktien à 1000 Mark zur Ausgabe gelangen und soll man zu der eröffnenden Gewinn auf 6 Prozent veranschlagt haben.

— Leuchthaus, 3. August. In dem Diensten stehendes Mädchen verbrachte die neugeborene Kind zu tödten. Die herrliche Berlin hatte dem Kinde einen Strich, um den Hals gebunden und ein Tuch in den Mund gedrückt, doch land man das Kind noch lebend vor, während die erst 17jährige Mutter von einer Dämmerung betrunken war.

— Aken, 3. August. Einige von Naumburg hier eingeflossene Schiffe berichten von einem Schiffsunfall, den sie dort am 31. Juli Morgen gegen 5 Uhr beobachteten. Ein Schiff von Köthen wollte zu dieser Zeit mit ca. 15 Bögen betradet die Fahrt nach der Elbe zu machen, als es plötzlich durch den Hinterbau in den Weiler der Brücke und erhielt hierdurch eine Quertage, die dem Druck der Strömung nur wenige Minuten Widerstand zu leisten vermochte. In der höchsten Gefahr eilte die Frau des Schiffheizers in den Kajütenraum, um für 17-jähriges Kind, das hier im hinteren Schiffe zu ruhen. Allen Verlangen der Kajüte war nicht mehr möglich, da der Wasserdruck die Thür zugeschlagen hatte. Die Frau wurde als Leiche drei Stunden nach der Katastrophe hervorgeholt, das Kind hatte man indessen bis zur letzten Abendstunde noch nicht gefunden. Das Schiff, das natürlich durchdrungen wurde, sowie die Leiche, sind vertrieben.

— Halberstadt, 2. August. Die schon oft gerügte Unsitte, zum Anmachen des Feuers Petroleum zu nehmen, hat hier ein Menschenleben gekostet. Die in einer am Solzmarkt wohnenden Familie in Dienst stehende tschechische Waise, aus der Provinz Posen, wurde am 7. d. M. während die ausgegangene Stockraube wieder in Brand legte. Sie gab aus einer großen Kanne in die allem Vorhänge nach keine Muth mehr enthaltende Alche Petroleum, als sich dieses plötzlich an einem noch vorhandenen Fünfen entzündete und ihre Kleider sofort in Brand legte. Die Kleider, die bei der Explosion ebenfalls in Brand legte, wurden nach 7 Minuten durch die Sonne, trocknen auf das entsetzliche Geschick des Waisens Mitbewohner des Hauses — die Herrschaft ist im Dabe abweisend — sofort hinzugefallen, wirklame Hilfe nicht mehr geleistet werden. Das Mädchen, das vor Schmerz an der Drempe umgefallen, war höchstlich angeschrien, der Unterförer war total betrunnen, als man sie in eine Droschke überbringen wollte, löste sich das Fleisch in Fegen beim Anlassen los und konnte das Heruntertragen nur in einem Laken geschehen. Im Krankenhaus, wohin sie überbracht wurde, lebte sie noch bis 10 Uhr, die der Tod ihren unvollsten Leiden ein Ende bereitete.

— Zeitz, 3. August. Am heutigen Spätabend entlief sich über unserer Stadt ein Schmitz, wie wir es in solcher Heftigkeit in diesem Sommer, mit Übermaß seit Langem, nicht erlebt haben. Begleitete der Schmitz mit einem wolkenbruchartigen Regen und einem Orkan, der minutenlang tobte und mit elementarer Gewalt haute. Das Unwetter begann gegen 10 Uhr, und obwohl seine Dauer nicht eine übernormale war, so schenkte sich doch die Verwörungen, die es im Gefolge hatte, sowohl für unsere Stadt, als für die Vororte, eine unendlich schmerzbringend. Merkwürdig dabei ist, daß die verursachten Schäden sich nicht allenthalben gleichmäßig zeigen. Wenn auch im Allgemeinen viel Regen in der kurzen Spanne Zeit, da das Unwetter herrschte, niedergefallen ist, wenn auch der Sturm eine Zeit lang erlosch, als ob die Gewölke verstreut werden sollte können, die höchsten Sporen doch nur gleichsam strickweise verlegt werden, und in eine Gegend mehr geneigt worden, als die andere.

Universitäts-Nachrichten.

— Berlin, 3. August. Vom Rektor der Berliner Universität für das Etatsjahr 1898/99, das mit dem 15. October beginnt, ist der Professor für romanische Sprachen Herr Adolf Zolner gewählt worden. Die theologische Fakultät übertrug das Dekan dem Professor Dr. Paul Kleiner; die juristische Fakultät wählte zu ihrem Dekan den Geheimen Justizrath Otto Gieseler. Dekan der medizinischen Fakultät wurde Geheimrath Professor Dr. August Hirsch. Die philosophische Fakultät endlich wählte den Mathematiker Professor Dr. Lazarus Fuchs zu ihrem Dekan.

Vermishtes.

— Aus dem Privatleben des Kaisers Alexander. Daß der Zar trotz eines in mancher Hinsicht unangünstigen Charakters ein aufrichtiger Freund und Kenner der Kunst ist, dürfte bekannt sein. Weniger ist man darüber orientirt, welches ausfallende Interesse derselbe gerade der französischen entgegenbringt. In seinem Arbeitszimmer liegt man hauptsächlich Gemälde französischer Meister, z. B. Bonnat, Troyon, Dagnan Bonnet, Deland, Rouille u. A. Manche der neuen französischen Maler würden ebenfalls dort einen Platz gefunden haben, wenn es nicht für ihre reichen Gemälde an Raum fehlte. Die Kaiserin, selbst ausübende Künstlerin, theilt diese Vorliebe ihres Gatten. Den Franzosen weihen sie sich besonders zu, und sie hat zum Beispiel über ein Jahr lang an den Kopien zweier seiner Gemälde gearbeitet. Ein Beispiel dafür, welche Summen Kaiser Alexander für französische Kunstwerke auszugeben pflegt, bildet der vor 5 Jahren erfolgte Einkauf einer berühmten Antikensammlung zu Paris, für welche der Zar aus seiner Privat-Kasse 37 Millionen Franc zahlte. Der a. o. H. berichtet, daß Anfangs dieses Monats in Canton in die Einrichtung eines Ozeanien stiftend, der sein Eisenbrett erworbt hatte. Der Nebelthäter wurde mittels des sogenannten Ringstoffs aus

der Welt geschafft; man band ihn an ein Kreuz, dann wurde ihm die Aale abgetrennt, seine Waden aufgeschliffen, Stücke aus seinen Armen, Füßen und dem Rücken geschnitten, worauf man ihm ein Messer in das Herz steckte und dann den Kopf abschlug. Zum Schluss weidete der Schatzkammer sein Opfer aus. In der Aufzählung befinden sich zwei englische Artillerie-Offiziere aus Hongkong, von denen der eine beim Aufbruch des großvolumigen Schanzpfeils in Ohnmacht gefallen sein soll.

— Moskau, 1. August. Eine Frau mit einem Vollbart, die mit den Auswärtigen aus Schwabland auf dem besten Besahol gehen anfang, erregte großes Aufsehen. Sie wurde als verächtlich verachtet und dem Arzt angeführt, welcher konstatierte, daß er in der That eine Frau vor sich hatte. Nachdem sich dieselbe selbst rasiert, sah man erst das Frauengesicht. Ungehindert konnte sie mit dem nächsten Zuge weiterreisen.

— Kassel, 4. August. Die Cholera, die portugiesischen Autoritäten haben energische Maßregeln an der Grenze getroffen, um die Einschleppung der Krankheit in Portugal zu verhindern.

— Wien, 4. August. In den oberösterreichischen Wäldern des Fürsten Rieg tritt die Pomeranze mangelhaft an und richtet erhebliche Verwüstungen an, so daß energische Maßregeln zur Verhinderung der unleselichen Eindringlinge getroffen worden sind.

— Madrid, 2. August. Die Cholera verbreitet sich rapide, anstehend über den ganzen Süden Spaniens. Leute werden Entkränkungen auch aus Analfallen der Provinz Sevilla und von der portugiesischen Grenze bei Huelva gemeldet. Alle an der Londoner und Pariser Börse gestern verbreiteten Gerüchte von einer Erkrankung des kleinen Königs sind vollkommen unbegründet.

— Trier, 2. August. Aus der Station Manden (Rugenburg) erregte sich am Donnerstag ein Eisenbahnunfall. Zwei mit Steinen beladene Waggon kamen ins Rollen, führten den Hügel hinab und stießen auf einen Personenzug. 20 Personen wurden verletzt.

— Rom, 31. Juli. Die Bevölkerung von Terni befindet sich, beim IX. Socialen in größter Aufregung. In der vorigen Nacht sind nämlich Räuber in das Haus der Gräfin Menghi eingedrungen, haben dieselbe im Schlaf überfallen und dann durch Messerstücke getödtet, wobei die Dame sich wehrt zu haben scheint. Darauf haben die Missethäter alle Silberzeug und Schmuckgegenstände geraubt. Man glaubt, daß das Verbrechen mit dem Räuber gemeinlich gemacht hat. Das Verbrechen hat die Dämonen, Felix Romano, bei welchem man einige der geraubten Schmuckstücke gefunden hat, verhaftet worden.

Handel, Verkehr und Volkswirtschaftliches.

— Actien-Walzfabrik Webe in Köthen. Die Direction schlägt die Dividende für 1889/90 um 4 pCt bis 4 1/2 pCt.

— Actien- und Zuckerfabrik Wankel. Für 1889/90 gelangen 29 1/2 pCt. auf die Wertheilung.

— Die Zuckerfabrik Ditzsch au beschloß in ihrer am 2. d. Mts. gehaltenen Generalversammlung die Vertheilung einer Dividende von 10 pCt. für Geschäftsjahr 1889/90 gegen 15 pCt. im Vorjahre; ertheilte dem Aufsichtsrath und Vorstand Entlassung und wählte die ausstehenden Aufsichtsrathmitglieder neu.

— Kasselischer Zuckerbericht vom 1. August 1890. Rohzucker. In letzter Woche zeigte Angebot von effectiven Rohzuckern gänzlich und wurden nur wenige Partien Nachprodukte gehandelt, für welche höhere Forderungen durchgesetzt werden konnten. Der Handel für neue Anhangen war jedoch sehr leidet und wurden Abfälle, Lieferung October bis Dezember zu Mt. 33,00 epl. 92 pCt. und 31,70—31,40 epl. 88 pCt. vertriebt. In den letzten Tagen ließen verschiedene Offerten unbedenken, weil Verkäufer niedrige Gebote ablegten. Raffinirter Zucker. Da die Beschäfte in erster Hand sehr geringlich sind, bestanden sich die Gebote in der Haupttheile auf Umkäufe aus zweiter Hand, und werden die nachstehenden Preise billig bezahlt. Heutige Notierungen. Rohzucker per 100 Kilo: Nachprodukte 75%, Rendement Mt. 27,00—30,80. — Raffinirter Zucker per 100 Kilo: Raffinade I. Mt. 57,00—57,50, Patent Zucker Mt. 57,00, Weis Zucker I. Mt. 54,00, Weis Zucker aus Entzuckerung Mt. 4,00—4,60.

Meteorologischer Wochenbericht.

— k. Bad Schmiedberg, 4. August. Der Erntemonat, d. h. der vierte Monat des „Volljahres“ wird zu gleicher Zeit mit der heftigsten Winterperiode des letzten Monats abgetheilt vom 7. August an ersten Tage der nächsten Monats abgetheilt. Vom 13. Juli bis heute hat derselbe den auf ihn gerichteten Erwartungen in sofern völlig entprochen, als bereits während seiner Reunionsperiode ein eben so kräftiges Steigen der Weizen entret, wie welches auch wieder im Verlaufe der jüngst verflohenen Vollmondsperiode sich wieder beständig zeigte. Das waren die beiden wichtigsten Zeitanzeichen für die Getreideernte; da wurde aber auch der Traubenfall gefordert, und nur was worden vom Frost gelitten hatte, man nicht mehr zum Geben gekommen. Die heftigste Reunionsperiode trat in der That in Deutschland, so kräftig hervor, daß ausnehmend der Aufzeichnungen von 21 Beobachtungsstationen: 72 Tagesresultate zusammen 181,3 Celsiusgrade über den Mittel, und der folgenden 75 Tagesresultate nur ein Zurückbleiben um 157,7 Grade unter dem Mittel ergaben. Die eben gefallene Vollmondsperiode war überdies noch dadurch ausgezeichnet, daß an mehreren Tagen derselben für ganz Deutschland gar keine Niederschläge, an den Hochluftstagen aber solche Gewitter mit gemäßigten Regenschauern zu verzeichnen waren. — Auch unmittebar nach dem oben angezeigten Pfostenmerkmale des letzten Monatsdieses dürfte in Folge des Maximums, welches des Mondes in Norddeutschland wieder ihr himmlische Urmutter auftriet. —

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm G. Fischer.

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.			
Staat und Unfrucht.	St. Aug.	1. Aug.	2. Aug.
*Galbe, Obp.	+ 1,32	+ 1,30	0,02
*Galbe, Untp.	+ 0,26	+ 0,24	0,02
*Zrotho	+ 1,52	+ 1,52	—
*Bernburg	+ 0,97	+ 1,90	0,67
*Alleben	+ 0,98	+ 1,05	— 0,07
*Straußfurt	+ 0,98	+ 1,05	— 0,07
Wulde			
Mulde	2. Aug. + 0,05	3. Aug.	— — —
Elbe			
*Schönebeck	2. Aug. + 1,38	3. Aug.	+ 1,30 0,08
*Magdeburg	+ 1,35	+ 1,32	0,03
*Angermünde	+ 1,86	+ 1,79	0,07
*Bitterberge	1. —	1,02	+ 1,01 0,01
*Zerbst	2. —	1,02	+ 1,01 0,01
*Qauenburg	1. —	1,15	+ 1,13 0,02



Hallenser Kakao

vollkommenstes Fabrikat, unübertroffen in
 Güte, Reinheit, Löslichkeit, Wohlgeschmack und Billigkeit
 Mk. 2,-, 2,20, 2,60, 3,-, 3,20 1/2 kg.
Schokoladenfabrik von Fr. David Söhne.
 Geiststr. 1. Markt 19. Mühlweg- u. Wuchererstrassen-Ecke.

Montag, den 4., Dienstag, den 5. und Mittwoch, den 6. ds. Mts.
 Abends 8 Uhr
 Mittwoch, 4 Uhr Nachmittags und 8 Uhr Abends
Grosse Vorstellungen des grossen internationalen fliegenden amerik. Circus
„Kosmos“
 auf dem **Bossplatz.**
Heute, Abends 8 Uhr Gr. Eröffnungsvorstellung.

Die Vorstellungen, welche in der Produktion aus der höheren Weltkunst, Vireddressur, Gymnastik, Acrobatik, Uebelkeit, Equilibristik, Malabrawistik, Ballet, Vorführung exotischer Thiere bestehen, finden in einem äusserst elegant eingerichteten, gegen jede Witterungseinflüsse vollständig geschützten Ritzzeltelte hat, welches ca. 4000 Personen fassen und durch Gaslampen tagsüber beleuchtet ist und in dem überaus angenehmen Zeitraum von 2 Stunden ausgeht.

Das geehrte Publikum wird ganz besonders darauf aufmerksam gemacht, dass wegen der für die ganze Sommerzeit getroffenen Reservierungen auch nicht eine einzige Vorstellung mehr gegeben wird, als annoncirt wird.

Was dem höchst sorgsam gewählten Programm, welches in jeder Vorstellung abwechselnd, sei auf nachfolgende Specialitäten ganz besonders aufmerksamer gemacht:

- Frederik Taylor, Americas beste und verwegenste Schutzeiterin.
- Frederik Arthur von Grech, mit seiner Meute deutscher Riesen-Doggen, Wablen, Wölven unter einem Gesessenen besitzlichen Salon-Hindchen.
- Frederik von Grech hat bekanntlich die Doppelgängerin (Gunde, welche Meilen und meilenweit mit Sicherheit Nachrichten überbringen) für die Kgl. Preuss. Armee ausgeübt.
- Mr. Roos, genannt der Stelzenkönig, in seinen urchinischen Intermezzen und originalen Entrees.
- Miss Eugenie in ihren schneidigen Produktionen auf ungelasteten Vierde. Voltaire a la Richard, bisher noch von keiner Dame ausgeführt.
- Palleterellidist Bedere aus dem Victoria-Theater in Berlin.
- Mr. Antonio, jun. niderer Jongleur zu Verde, in seinen grandiosen und überraschenden Tricks.
- Mr. Minnieur, ein Rhodomen menschlicher Biologieist.
- Mr. Recon, der Mann mit dem Löwengebiss.
- Jeu de barre, arabische Reiterkuren, ausgeführt von 4 Mann des Reitercorps.
- La grande batonne americains, akademische Trampolinbrünge über 10 Vierde, von den besten Equilibristen der Welt ausgeführt.
- Serr Senbu, Kgl. niederländischer Stallmeister, in dem Reiten der hohen Schule des oiprenübigen Schimmelwollacks „Kommandeur“.
- Mr. Herzberg, Clown aus dem Circus Renz.

Vorführung bedehder arabischer, englischer und preussischer Pferde in seltener Freiheitsdressur.

Die Zwischenpausen werden durch die vorzüglichsten und bestrenommiertesten Clowns auf das Unterhaltende ausgefüllt.

Grandiose Circus-Musik ausgeführt von der eigenen **Circus-Capelle.**

Preise der Plätze:
 Referirtirer Platz 2 Mt. — 1. Platz 1 Mt. 50 Pf. — 2. Platz 1 Mt. — 3. Platz 50 Pf.
 Kinder auf dem 1., 2. und 3. Platz die Hälfte.

Die Kassen sind eine Stunde vor Beginn der Vorstellung geöffnet.
 Die Direction des Circus Kosmos.

Neues Theater.

Mittwoch, d. 6. August 1890 u. folgende Tage, täglich
Grosse Brillant-Vorstellungen

von
Uferinis Wunderproductionen

Neueste Illusion: Der goldene Schmetterling.

Preise der Plätze: Sperrplatz 75 s., I. Platz 50 s., II. Platz (Gallerte) 30 s.

Kinder unter 10 Jahren in Begleitung der Eltern zahlen auf dem I. und II. Platz die Hälfte.
 Vor und während der Vorstellung Concertmusik.
 Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
 Alle zwei Tage Neues sensationelles Programm.

Pfälzer Schiessgraben.

Dienstag, den 5. August
Grosses Abend-Concert.
 (Militärmusik)

vom Halleschen Stadt- und Theater-Orchester.
 Billets, 15 Stück 3 Mark, sind hierzu in den bekannten Verkaufsstellen zu haben.
 Anfang 8 Uhr. Entree an der Kasse 30 Pf.
 R. Starke. W. Halle, Stadtmusikdirector.

GUMMI-ARTIKEL

versende billigt
Lpd. G. Mertins, Berlin, O. 27.
 Importeur französischer Gummi-Artikel.
 Neueste Special-Preiscurante gratis und franco.

Frischer Geschwind-Gyps

Wichtig bei
Klinkhardt & Schreiber, Bauhof

Die Selbsthilfe.

treuer Rathgeber für alle und junge Personen, die in Folge alter Jugendgenossenheiten im geschwächt haben; für alle, die sich durch ein Heilmittel, Hygiene, Bewegung, Ernährung, Somnambulismus, selbst, ohne ärztliche Hülfe, wieder zu sich selbst finden und Kraft, gegen Einwirkung von 1 Mark in Deutschland zu beziehen von Dr. L. Kraus, Homöopath, Wien, Eisenstrasse Nr. 11. — Buch in Couvert verschlossen überhüllt.

„Für Fußboden u. Treppen!“
 Wer einen Versuch in meiner von mir erfindenen geschloffen und sofort hart trocknenden

Gloria-Farbe

gemacht hat, wird nie wieder Delfarbe verwenden. Diese elegante Farbe, welche dabei alle Vorzüge einer guten Delfarbe besitzt, wurde mir im D. R. patentirt und liefert ich dieselbe in allen Quantitäten streichfertig in Probefässchen, 4 ko. enthalten, gegen Einlieferung von 4.650 franko. In größeren Posten bedeutend billiger!

In Deutschland nur allein echt zu beziehen vom Erfinder, H. 1. Rio ausreißend zum 2. maligen Anstrich von 80 Ctr. Fuß. **Albrecht Keller,** Dresden W.

Chemiker und Farbenpecialist.
 „Wird auch“

Gochseine Pfisch-Garnituren, verfert. **Sophas, Dwan, Chausseusen** billig zu verkaufen.
P. Schotter, Friedrichstr. 6, II.

Rudge-Räder!
 Opel-Räder!
 Brennabor-Räder! etc.



Jugendrover
 von 75.4 an,
Serren- und Damen-Rover
 von 180 bis 400.4.

Zwei- und Dreiräder
 für Erwachsene und Kinder,
 alles nur garantirt beste engl. und deutsche Fabrikate, empf. i. billigen Preisen, auch gegen Abzahlung

Salische Fahrräder-Depot

(Inh. **A. Jaenicke, Vertreter M. Koestler.**)
Neue Promenade 8.
 u. **Gr. Branhausgasse 13/14**
 (Kaiser Wilhelmhalle).
 Größtes Lager am Plage.
 Ersatz- und Zubehörteile zu Fabrikpreisen.
Eigene Reparatur-Anstalt, Veredelungs- und Emailt-Anstalt
Fahr-Unterricht
 für alle Sorten Zweiräder.
 III. Preisliste gratis und franco.

Ein amerikanischer
Füllofen,
 fast neu, ist preiswerth zu verkaufen. **Seipzigerstrasse 7.**
 Laden.

90,000 Mark
 sind ganz oder getheilt zur **Hypothek** auf hiesige Häuser auszuliehen. Näheres durch Rechtsanwalt **Föhring, Rathhausg. 6.**

Kaufmännischer Verein
 Fortbildungsschule.
 Am 1. September beginnt der Unterricht, welcher für Mitglieder und deren Söhne kostenfrei ertheilt wird. Anmeldungen nimmt Herr **Wilhelm Boehr** entgegen.
 Der Vorstand.

Emilie von Colln
 Concert- und Oratorien-Sängerin aus Berlin
 hat sich hier selbst als **Gesanglehrerin** niedergelassen. Anmeldungen **Sophienstrasse 9 I. 4-5 Uhr.**

Nach längerem, mit Standhaftigkeit und Ergebung getragenen Leiden ist in der vergangenen Nacht der Stadtverordnete, Herr Kaufmann
Carl Meyer
 aus diesem Leben geschieden.
 Wir betrauern in dem Verewigten ein verdienstvolles Mitglied der Gemeinde-Vereinerung, welcher seines durch das Vertrauen der Bürgerschaft übernommenen Amtes mit unerwähliger Hingebung und Treue gewaltet hat. Sein Andenken wird von uns alle Zeit in Ehren gehalten werden.
 Halle a/S., den 2. August 1890.
Der Magistrat. **Die Stadtverordneten.**
 Zernial. G. n. e. f. f.

Heute früh 8 Uhr erlosch ein sanfter Tod meinen guten Bruder
Hermann Kohlig
 von seinen langen Leiden, was ich Freunden und Bekannten nur auf diesem Wege mit der Bitte um stille Theilnahme im Namen der Hinterbliebenen zu Halle und Magdeburg mittheile.
 Halle a/S., den 4. August 1890.
Gustav Kohlig.

Walhallatheater

Direction: **Richard Hubert.**
Eröffnung der Saison!
Mr. Henri François,
 Balancieur-Jongleur.
Frères Morelly,
 Bravourkünstler am dreifachen Neck.
Miss Laura Martina,
 Amerikanische Kunstschwänin.
Mr. Pierre Kramer,
 Gymnastischer Equilibrist auf dem Trapez.
Messrs. Loo und Teddy,
 Equilibristen, Knack Abouts und Bantomimisten.
Fräulein Jenny Kronau,
 Operetten-Sängerin.
Herr Gustav Rose,
 Gelands-Humorist.
Mlle. Isabelle Carlini,
 mit ihren abgerichteten Hundchen und Affen.

Kassenöffnung 7 Uhr. — Begegnung der Vorst. 8 Uhr. — Ende 11 Uhr.
Thüringisch-Sächsischer Geschichts- u. Alterthums-Verein.
 Dienstag, d. 5. August Abends 8 Uhr Versammlung im Gasthose zur Stadt Hamburg.
 Tagesordnung:
 1. Herr **Dr. Kohlmann,** Ein Blick in die Hallische Finanzwirtschaft des 16. Jahrhunderts.
 2. Herr **Prof. Dr. Herzberg,** Hallische Zustände während des dreißigjährigen Krieges.
Der Vorstand.

Domkirchenchor.
 Dienstag, den 5. d. Mts. Abends 7 Uhr (practisch) Probe zum Missionsfeste am Mittwoch.
Der Vorstand.

Turnlehrerinnen-Cursus.
 Beginn Montag d. 11. August Abends 6 Uhr. Anmeldungen nimmt entgegen
G. Fessel,
 gr. Ulrichstr. 33.

Während meiner Abwesenheit im August vertritt mich in meiner amtlichen Thätigkeit Herr **Kreiswundarzt Dr. Strube, Sanitätsrath Dr. Riesel, Kreisphysikus.**